

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr viertel M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35.  
Klein Bestellsatz 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Kurmonatszelle.  
Beilagen 15 Pfg., die  
Postzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
und Lokalanzeiger.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 261.

Montag, den 8. November 1909.

26. Jahrgang.

Stuttgart

### GUSTAV KIENZLE

Wildbad

Filiale Wildbad.



König-Karlstraße.

Durch Ankauf eines großen Lagerpostens in

## Kostume-Röcken

bin ich in der Lage, dieselben zu untenstehenden unerreicht billigen Serien-Preisen — solange  
Vorrat — zum Verkauf zu bringen.

**Serie 1** in Stoffen englischer Art, marine und schwarz Mf. 7<sup>50</sup>

**Serie 2** in Homespun, blau und schwarz Diagonal-Cheviot Mf. 9<sup>75</sup>

**Serie 3** in Cheviot und Kammgarn, schwarz und marine Mf. 12<sup>50</sup>

**Serie 4** in pr. Stoffen und bester Ausführung, schwarz, marine und Stoffen Mf. 15<sup>00</sup>  
englischer Art

**Serie 5** Frauenröcke in schwarz Wollfatin, gute Verarbeitung Mf. 19<sup>75</sup>

H. Forstamt Meistern.  
**Wegsperre.**

Wegen Holzfallung in Abt. 3  
Blumenauerleich ist der Kleineuhang-  
weg bis auf weiteres gesperrt.

Eine

### Wohnung

von 3 Zimmern hat sofort oder bis  
1. Januar zu vermieten  
Wilh. Bechtel,  
Rennbachstr.

Weißer Damen-

## Wäsche

mit Seiderei und Festongarnitur,  
Hemden, Beinleider, Nacht-  
jacken, Anstandsbröcke, Unter-  
taillen werden billig abgegeben.

E. Weinbrenner,  
Wildbad, — König-Karlstraße 178.

### Heiratspartien,

reiche und arme, vermittelt seit Jahren  
disceret und erfolgreich H. Kaufheller,  
Lübden N.-S. (Spreewald), Baum-  
gasse 4. Offerten bitte Rückporto  
beizufügen.

### Nähmaschinen

von 55 Mf. an  
mit Garantie.

Sowie bessere  
Marken wie:  
Kaiser, Pfaff,  
Opel, Gräner,  
Phönix, Rau-  
mann usw.

Heinrich Bott.

**Dr. Grunow**  
von der Reise  
zurück gekehrt.

1 Waggon

**prima Most-Aepfel**

trifft heute ein, und kann am Bahnhof und an der Kelter gefast  
werden.

Karl Rath.



Größte Auswahl

in  
**Wäsche:**

Damen-Tag- u. Nachthemden,  
Fräsejacken,  
Bettjacken,  
Beinleider,

Taschenücher usw.

bei  
**Geschwister Horkheimer,**

König-Karlstr. ab: 62.

Ia.

Qualitäten in  
**Hülsenfrüchten**

offertiere zu folgenden Preisen:

Linsen 24, Erbsen gelb  
25, Erbsen grün 28, —  
Bohnen 24.

Hans Grundner, Drogerie.

Prima Nürnberger  
**Dalshenman-  
Salat** ::

empfiehlt

Herrn Kuhn's Nachf.ig.,  
Inh.: Frau Lina Barth Ww.

Meiner werthen Kundschaft bringe  
ich mein Lager in

**Strickwolle**

in empfehlende Erinnerung.

Rob. Treiber vorm. Dan. Treiber.

## Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten  
die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe  
Mutter, unsere Tochter, Schwester und  
Schwägerin

**Anna Fischer**

Samstag mittag 1/2 12 Uhr im Alter von  
nahezu 32 Jahren nach langem, schwerem Krankenlager sanft  
verchieden ist.

Um stille Teilnahme bittet  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die trauernden Eltern

**Joh. Kappelmann und Frau.**

Beerdigung: Montag Nachmittag 4 Uhr.

Nächster Tage trifft ein Waggon

**neuer Wein**

für mich ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen.

**Fr. Kessler.**





## Rundschau.

### Zusammenschluß der Linksliberalen.

Von den Parteileitungen der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung ist auf den 14. November eine Konferenz nach Bremen einberufen worden, um über den Zusammenschluß aller linksliberalen Elemente in den sämtlichen hannoverschen und den angrenzenden Wahlkreisen zu gemeinsamer Arbeit und Agitation zu beraten und um, ähnlich wie dies im Januar 1907 auf einem gemeinsamen freisinnigen Parteitage in Oldenburg für die drei oldenburgischen und die drei ostfriesischen Wahlkreise bereits geschehen, eine freisinnige Gesamtorganisation für die gesamte Provinz Hannover ins Leben zu rufen.

### Die Liebesgabe!

Die Agrarier plagen jedesmal vor sittlicher Entrüstung, wenn man von der Branntweinliebesgabe spricht, und sie erklären das für Verleumdung. Was aber werden die Herren zu folgendem Inserat sagen, das im Organ des Bundes der Landwirte, in der „Deutschen Tageszeitung“ in Nummer 501 vom 25. Oktober 1909 zu lesen ist:

„Wegen Übernahme größerer Bequertung will ich von gleich meine königliche Domäne in Ostpreußen mit Brenneret, noch 14 Jahre Pachtbauer, abgeben. Größe 2300 Morgen inklusive 240 Morgen sehr gute Wiesen mit sehr gutem toten und lebenden Inventar, noch voller, großer Ernte, guten Gebäuden. Das Herrenhaus, 18 große Zimmer, im großen, alten Park, sehr hübsch am großen See gelegen.“

Die Pacht ist nur etwa 8000 Mark jährlich, also das Kontingent beträgt 9000 Mark jährlich, so daß noch etwa 1500 Mark von der Pacht jährlich Ueberfluß bleibt.

Zur Übernahme sind 250.000 Mark nötig. Es kann nachweislich jeder tüchtige Landwirt hierauf in einigen Jahren reich werden, es bietet sich selten, solch eine billige Pachtung zu bekommen. Nur ernste Reflektanten, denen daran liegt, diese günstige billige Pachtung zu bekommen, wollen sich melden bei Georg Klutbat, Danzig, Brotdankengasse 29.“

Das Kontingent wird hier als ein den Pachtpreis völlig aufhebender, ja sogar anscheinlich übersteigender barer Gewinn bezeichnet und mit Recht als Lockspeise offeriert. Was man dem Volke mit Löffeln nimmt, gibt man den nimmerfassenen Agrariern mit Scheffeln!

### Schad hat sein Reichstagsmandat niedergelegt!

Daran ist nach einer Mitteilung der „Deutschsozialen Blätter“ nicht zu zweifeln. Dies im Verlag des Reichsverbandes der deutschsozialen Partei erscheinende Organ der Parteileitung der Deutschsozialen schreibt in seiner Nr. 88 vom 3. November mit dem Ausdruck der Entrüstung über die Behauptung, daß Schad „beim Schreiben der Briefe gar nicht normal gewesen sein könne“, wörtlich:

Schad wurde in eine bekannte Nervenklinik gebracht, in der er sich noch immer befindet. Er lebt dort völlig abgeschlossen, die Verbindung mit der Außenwelt wird nur durch seine nächsten Angehörigen aufrecht erhalten. Zeitung und Briefe er nicht, und seine einzige politische Umgebung war eine abermalige Zuschrift, datiert von Mitte Oktober, in der er nochmals sein Mandat niedergelegt. Aber auch diese ist, aus denselben Gründen wie die erste, einwöchentlich zu den Akten gelegt worden, bis der Parteivorstand sich durch das Gutachten der Schad behandelnden Ärzte objektiv davon überzeugt hat, daß er in der Lage ist, eine unter allen Umständen gültige Willensbekundung abzugeben. Dann wird die Niederlegung des Mandats sofort erfolgen, da Monate, vielleicht Jahre vergehen werden, ehe Schad völlig wiederhergestellt sein wird und eine parlamentarische Tätigkeit schon aus diesem Grunde ausgeschlossen ist. Der Zeitpunkt der Entlassung aus der Nervenklinik kann heute noch nicht bestimmt werden, und daß die Mandatunterbrechung vorher erfolgen kann, ist sehr unwahrscheinlich.

Die Hauptsache an dieser Erklärung ist das Geständnis, daß Schad sogar zweimal schriftlich seinen

Notwendig sind Schillers Gestalten uns allen. Entbehrlich dem, der Weisheit hat. Sympathisch die edle, durchgeistigte Form, fremdartig ist nichts an ihnen — es sind Menschen.

Hedwig Wangel.

## Der alte Brief.

Stylje von J. Schwint.

(Schluß.)

Sie zog leise die Schultern in die Höhe. Es war eine zerknirschende, unsichere Bewegung, man konnte nicht wissen, wollte sie sagen, „es nützt nichts“ oder „vergiß's“.

„Wie Sie mich damals anzusehen pflegten“, schmeichelte nun seine Stimme in stockenden Sätzen — „ach, einen jener Blicke jetzt — und dann war ich eines Tages unbewußt gewesen, und hatte Ihnen zum Bewußtsein gebracht, daß Ihre Augen Verräter waren — da wurden Sie trübselig und sahen über mich hinweg, auch wenn ich vor Ihnen stand und nun — bestimmen Sie sich auf jenen Abend, als ich durch festes Ansehen Sie, die Sensitiv, zwang, mich anzusehen? — Da verdingen sich unsere Augen, und Ihre sagten zwischen Qual und Seligkeit, „laß mich, sonst — ach, das Sonst, das Sonst, was hielt ich's nicht fest!“

Sie hätte bei diesen Erinnerungen, die nur allzu deutlich vor ihr standen, aufschreien mögen vor Schmerz und Scham, und wie er jetzt hinzusetzte: „Und doch zweifelte ich an allem, glaubte nicht an das, was ich doch so deutlich in Ihren Augen gelesen“, da sagte sie kurz und hart: „Ich weiß.“

„Sie wußten!“ Die Worte schwebten im Ton zwi- schen Frage und Bestätigung, und sie fuhr fort: „Sie sagten mir ja selbst, daß manche Menschen ewig zweifeln, daß sie nie zum Entschluß kommen könnten.“

Er nickte stumm.

„Und dann reißt ich ab —“

„Und da“, unterbrach er sie, „trieb es mich zu Ih-

Willen bekundet hat, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Die Freunde des Herrn Schad durften diese Willensbekundungen unter keinen Umständen zurückhalten, sondern mußten sie sofort an das Reichstagsbureau weitergeben. Denn dem Reichstag allein, nicht den Freunden des Herrn Schad steht die Entscheidung zu, ob alle Voraussetzungen für einen rechtmäßigen Verzicht auf das Mandat erfüllt sind oder nicht.“

### „Fort mit allem, was konservativ heißt!“

Dem konservativen Abgeordneten Grafen Westarp, einem der Hauptsteuerathleten des Schnapsbunds, ist in Posen, und zwar in seinem eigenen Wahlkreis Meseritz-Bomst, ein über Empfang bereitet worden. Er erschien in Posen vor seinen Wählern, um mit den bekannten Scheingründen die konservative Mohrenwäsche zu versuchen, wurde aber gar übel angeblafen. Obwohl der Bund der Landwirte alle seine Mannen aufgebieten hatte, war der Saal zu Dreivierteln von Gegnern aus allen Schichten der Bevölkerung gefüllt. Nachdem ein Speiditeur und ein Ansjedler, der Vertrauensmann des Bundes der Landwirte ist, den Grafen in Schutz genommen hatten, ergriff Architekt Krause-Wollstein zu einer einständigen scharfen Abfertigung der Konservativen das Wort. Seine Kritik wurde von stürmischen Beifallsäußerungen der Versammlung begleitet. Er schloß laut, „Posener Reue! Nach.“ mit den Worten: „Wenn Sie den Wahlkreis dem Deutschtum erhalten wollen, dann fort mit allem, was konservativ heißt!“ Ein „Vertrauensvotum“ zu erlangen, dazu hat Graf Westarp darauf gar nicht erst mehr den Versuch gemacht. Er wird sich für den Wahlkreis Meseritz-Bomst wohl selber als erledigt betrachten.

### Der falsche Roghi hingerichtet.

Wie aus Paris berichtet wird, geben mehrere dortige Zeitungen ein Gerücht aus Maroffo wieder, nachdem der Roghi Buhamara lebt, in Freiheit ist und gegen Muley Hafid Streitkräfte sammelt. Einer seiner Kunds, der ihm ähnlich war, sei an seiner Stelle hingerichtet worden. Dieselbe Version wurde bereits unmittelbar nach der Nachricht von der Hinrichtung des Roghi verbreitet; sie wurde dann dementiert, taucht aber nun mit neuen Einzelheiten wieder auf.

## Deutsches Reich.

Berlin, 5. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht heute den vollen Wortlaut des am 30. November 1908 in Oporto abgeschlossenen von den portugiesischen Cortes bereits angenommenen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen dem deutschen Reich und Portugal.

Berlin, 6. Nov. Graf Zeppelin überreichte zur Taufe des dritten Kronprinzensohnes als Patengeschenk einen Kronleuchter, aus Glas und Metall, der eine genaue Nachbildung des 3 3 darstellt.

Karlsruhe, 5. Nov. Wie die „Karlsruh. Ztg.“ vernimmt, wird der Landtag am 23. Nov. durch den Großherzog eröffnet werden.

## Luftschiffahrt.

Die Versuchsfahrten in Köln.

Köln, 5. Nov. M. 2 traf 2.10 Uhr, P. 1, der in Kiel- lins folgte, 2.15 Uhr und P. 3 2.40 Uhr in Koblenz ein. Die Bandungen erfolgten glatt. M. 2 stieg 3.05 Uhr wieder auf. In der Gondel hatte der komm. General v. Blög Platz genommen. Bald darauf verließen auch P. 1 und P. 3 den Bandungsplatz und fuhren rheinabwärts. J. 2 stieg 2.55 Uhr auf und fragte über Köln.

Köln, 5. Nov. Die Luftschiffe M. 2, P. 1 und P. 3 sind gegen 6 Uhr von Koblenz zurückgekehrt und bei der Bollons- halle gelandet. P. 3 wird diese Nacht in der Halle bei Adn- Blendorf verbleiben. J. 2 landete nach einer mehrstündigen Höhenfahrt über Köln kurz nach 5 Uhr bei der Halle.

Berlin, 5. Nov. Kapitän Engelhardt unternahm heute auf dem Bornstedter Felde einen längeren Dauerflug.

nen. Ich reiste Ihnen nach, und dann schrieb ich Ihnen, und Sie antworteten mir.“

Bei den letzten Worten, die wie heimlicher Jubel klangen, drückte sie die geballten Hände vor die Augen. doch als er fortfuhr, „Ihr Brief war mein Heiligum all diese Jahre“, da blickte sie plötzlich lauernd auf.

„Sie haben den Brief noch?“

„Immer bei mir.“

„Auch jetzt?“ fragte sie schnell und leise.

„Geben Sie ihn mir“, und bittend streckte sie die Hand aus.

„Ihnen geben?“

„Ja, ja!“ sagte sie hastig, ungeduldig, so daß ihre Stimme erregt klang.

„Was wollen Sie von dem Brief?“

„Ihn noch einmal lesen — noch einmal wissen, wie ich damals zu Ihnen sprach — Sie wollen ja, daß ich wie einst fühlte“, sagte sie mit bebender Stimme.

Etwas in ihrer Art ließ ihn noch zögern, da bat sie: „Bitte, bitte, geben Sie mir den Brief, und ihre tiefe, weiche Stimme, schmeichelte so, daß er nicht weiter widerstand.“

Sie verfolgte darauf gierig jede seiner Bewegungen, bis sie die alten, dichtbeschriebenen Blätter in Händen hielt, dann schlossen sich ihre Finger fest darum, so daß er unruhig fragte: „Was wollen Sie mit meinem Brief?“

„Meinen Brief —“ wiederholte sie wie im Traum und erhob sich.

„Sibille, wo gehen Sie hin?“ und er wollte ihr den Weg vertreten.

„Nur hier in den Lichtstreifen. Ich wollte den Brief doch lesen.“

Das klang ruhig und einfach, und er blickte voller Spannung auf sie, wie sie, halb abgewendet von ihm, lebend da stand. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen und daher nicht bemerken, wie eine harte, feste Falte sich zwischen die Brauen grub.

Als sie das letzte Wort gelesen hatte, lehnte sie an dem Geländer, die Hände mit dem Brief hingen wie schlaff herab.

Er hatte voll Ungeduld ihrer Worte. Wie mußte all das, was sich in jenen Zeilen „Freundschaft“, „Syn-

pathie“ nannte und unter dem es wie ein Feuerstrom hinfließt, jetzt auf sie wirken? — Damals — ja damals hätte es nur des geringsten Hauches bedurft, daß die Flammen gewaltsam hervorbrachen. Weshalb nur war er der Tor gewesen, der jetzt bettelte, wo er damals nur zugreifen brauchte? Weshalb? —

Er zermartete sich an dieser Frage, als plötzlich statt eines Wortes, der seine, scharfe Ton zerrissenen Papiers ihm antwortete.

Er sprang auf sie zu — „Sibille!“ aber schon klatterten die Papierfetzen in den Fluß hinab.

„Mein Brief!“ schrie er und packte sie am Handgelenk.

Blitzschnell drehte sie sich um und herrschte ihn an: „Mein Brief! Mein war er, nur mir! Sie hatten kein Recht daran.“

„Kein Recht? — an diese Gabe, die ich seit Jahren festhielt?“

„Erwirbt sich der Dieb ein Recht an das gestohlene Gut?“

„Ich stahl nicht — mir wurde geschenkt.“

„Sie stahlen nicht! — Sie stahlen mich mir selbst, daß ich mich zu dem Brief erniedrigen konnte.“

„Sibille, Sie übertreiben“, versuchte er zu begütigen, einzulenkten.

„Übertreiben! ich sollte übertreiben?“ Bitter, mit Tränen in den Augen, lachte sie auf. Ihr Gesicht war jetzt dem Lichte zugekehrt, er konnte jeden wechselnden Ausdruck darauf verfolgen, als sie hastig fortfuhr:

„Natürlich, wenn wir Frauen den Mut haben zu sagen, was wir denken, so übertreiben wir. — Ahnen Sie, was es mich kostete, nach allem, was wir zusammen empfanden, gesprochen hatten, so an Sie zu schreiben, und dann keine Antwort zu bekommen?“

„Ich habe Ihnen geantwortet“, verteidigte er sich, aber höhnisch kam es von ihren Lippen:

„Sie haben recht, Sie handelten noch schlimmer. Sie schwiegen nicht ganz, sondern — Sie waren der wohlgezogene Gentleman, der einer Dame Brief nicht unbeantwortet läßt, und wenn er in der Antwort auf einen solchen Brief auch nur einige Bemerkungen über das Weiter-

## Aus Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Der König hat die erste evangelische Stadtpfarrstelle an der Dreifaltigkeitskirche in Ulm dem 2. Stadtpfarrer Salzmänn in Biberach, die 3. evangelische Stadtpfarrstelle an der Michaeliskirche in Hall dem Repetenten Walter Buder am evangel. Seminar in Tübingen, und die Pfarren Bronnweiler, Delanats Reutlingen, dem Pfarrer Kirn in Neubronn, Delanats Kelen, Stetten, Delanats Kannstatt, dem Pfarrer Eberbach in Obhausen, Delanats Rogold, übertragen. Auf die Stelle des Stationsverwalters in Reimerstetten wurde der Stationsverwalter Funk in Rössingen auf Ansuchen versetzt. Die Stelle des Stationsverwalters in Baiersbrunn wurde dem Eisenbahnassistenten Weber in Heilbronn Hauptbahnhof und die Stationsverwalterstelle in Dettlingen dem Eisenbahnassistenten Hanold in Crailsheim übertragen.

### Zur Verbandsbewegung in den Kreisen der Eisenbahnunterbeamten und Arbeiter

wird uns geschrieben: Der seitherige Verband hat bis jetzt durch die Gründung des neuen, von den christlichen Gewerkschaften veranlaßten Verbands so gut wie keine Mitglieder verloren. Bei dem seitherigen Verband sind seit letzten Sonntag, also seit dem Tage der provisorischen Gründung des neuen Verbands erst 3 Mitgliedschaftskündigungen von Einzelmitgliedern eingelaufen. Inzwischen hat der neue Verband die 1. Nummer seines Organs herausgegeben, betitelt: „Das Flügelrad“. Er nennt es „Zentralorgan für das württembergische Eisenbahnpersonal“ und der seitherige Verband wird die Rechtsfrage aufwerfen, ob nicht durch diese Bezeichnung gegen das Gesetz betr. den unlauteren Wettbewerb verstoßen wird. Die Neue Zeitung ist im Uebrigen angefüllt mit persönlichen Anempfehlungen des Verbandssekretärs Roth, und mit Angriffen auf den „Beobachter“, wodurch wohl von vornherein der neue Verband seine politische Neutralität dokumentieren will. Es heißt in der neuen Zeitung, daß man die Hoffnung habe, es werde bis Sonntag das erste Tausend Mitglieder überschritten sein. Angesichts der außerordentlichen Agitation, welche seitens der christlichen Gewerkschaften in den letzten Wochen in allen Landesteilen betrieben worden ist und angesichts des Umstandes, daß auch eine Reihe von seither nicht oder nicht mehr organisierten Eisenbahner dem neuen Verband sich angeschlossen haben, ist dieses Ergebnis ein für die Oppositionsbewegung nicht gerade besonders günstiges und der seitherige Verband mit seinen 9000 Mitgliedern kann sich ruhig daneben setzen lassen. Insbesondere ist auch der neue Verband nicht in der Lage, etwa niedrigere Beiträge als die seitherige Organisation zu erheben, dagegen sind die Leistungen wesentlich geringer; die Zeitung erscheint nur alle 14 Tage, während im seitherigen Verband die Zeitung wöchentlich in größerem Format erscheint; eine Geschäftsstelle wie sie im alten Verband seit dem Jahre 1900 besteht, wird im neuen Verband erst angestrebt; Generalversammlungen finden im neuen Verband nur alle 2 Jahre statt usw. Uebrigens wird die neue Organisation, die sich fast denselben Namen beigelegt hat, wie die seitherige und die auch ihre Satzungen zum großen Teil wörtlich von den seitherigen abgeschrieben hat, hienegen noch ein gerichtliches Nachspiel zu erleben haben. In einer Extraausgabe seiner Zeitung hat der alte Verband die Situation dahin gekennzeichnet, daß die Gründung des neuen Verbands das Eingeständnis der Unmöglichkeit für die christlichen Gewerkschaften sei, im alten Verband die Mehrheit zu erreichen.

Die Bestimmung des neuen Weingesezes, daß die Einfuhr von ausländischen Weinen nach Deutschland einer Untersuchung in einer deutschen staatlichen Untersuchungsstation unterliegt, hat schon mehrfach zu Beschwerden Veranlassung gegeben. Um die-

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0

0



den Beschwerden Rechnung zu tragen, sollen die Einfuhrbestimmungen demnachst eine Aenderung dahin erfahren, daß solche Prüfungscheine auch von ausländischen staatlichen Untersuchungsanstalten — in Betracht kommen hauptsächlich Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn — ausgeführt werden dürfen. Diefelben müssen jedoch die Beglaubigung des zuständigen deutschen Konsulats tragen.

**Stuttgart, 5. Nov.** Wie der Schw. B. aus Finanzkreisen hört, schweben zurzeit zwischen der Aktiengesellschaft „Neues Tagblatt“ u. dem Verlag der „Württembergischen Zeitung“ Verhandlungen zwecks finanzieller Vereinigung beider Unternehmen.

**Stuttgart, 5. Nov.** Die Bierpreiserhöhung. Ueber den Beschluß des Kartells der vereinigten (freien) Gewerkschaften in Bezug auf die Bierpreiserhöhung erfährt man, daß das Kartell mit 41 gegen 17 Stimmen bei 26 Enthaltungen folgendem Vorschlag der Brauereien die Zustimmung gab: Die Bierpreiserhöhung beträgt 1,65 M pro Hektoliter, die Qualität des Bieres wird verbessert, eine Entlassung von Arbeitern findet nicht statt. Um hinsichtlich der Qualitätsverbesserung bestimmte Garantien zu erzielen, sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

**Stuttgart, 5. Nov.** Die 9prozentige Kirchenumlage der Gannstatter Kirchengemeinde ist jetzt seitens der K. Stadtdirektion gleichfalls genehmigt worden. Die Stuttgarter Bürgerlichen Kollegien erklärten bekanntlich eine 5prozentige für ausreichend.

**Stuttgart, 5. Nov.** 28000 Mark hat die im Juli ds. Js. verstorbene Privatierin Elise Knödel zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken gestiftet. Die Bestrebene ist schon zu Lebzeiten als Wohltäterin der Armen und Bedürftigen hervorgetreten.

**Ulm, 5. Nov.** Wie die „Ulm. Zeitung“ meldet, wurde der Rechner des Darlehensvereins in Zettingen, Wunibald Seibold, der unbegrenztes Vertrauen genoss, verhaftet. Eine vorgenommene Hauptprüfung ergab bis jetzt einen Fehlbetrag von ca. 52000 M. Der Fehlbetrag findet aber in der Hauptsache durch das vorhandene Vermögen des ungetreuen Vereinsrechners Deckung. Man vermutet, daß noch andere Persönlichkeiten mit ihm im Spiele sind.

## Nah und Fern.

### Skelettfunde in Gannstätt.

Bei Grabarbeiten zur Erweiterung des Stadtbads in Gannstätt wurden 5 Menschen- und mehrere Skelette von Tieren (Pferde und Hunde) aufgefunden. Ein Teil der menschlichen Skelette lag mit dem Gesicht nach unten; eines der Skelette mag sitzende Stellung gehabt haben. Bei 4 der Skelette war der Mund auf den Boden gerichtet. Gefunden wurde auch ein hagerlicher Silbergrößen aus dem Jahre 1816. Prof. Dr. Köhler vom Landeskonservatorium glaubt, daß die Skelette Opfer einer Hochwasserkatastrophe sind, die am 27. Mai 1817 stattgefunden hat. Bei der Ueberflutung wurde damals auch das sog. Landhaus Bellevue von den Fluten bedeckt, so daß König Wilhelm und Königin Karoline flüchten mußten; ersterer sogar durch ein Fenster.

### Seine Nachrichten.

In Untergrödenheim wurde ein Mann in der Person des Schlossermeisters Kniel von Obergrödenheim oberhalb der Brücke aus der Jagt gezogen. Man vermutet, daß er beim Nachhausegehen bei der Finsternis vom Wege abkam und so in der Jagt seinen Tod fand. Sein Hund kam allein nach Hause.

Der 38 Jahre alte Landwirt Jakob Kufmaul in Bondorf wollte, als die Dreschmaschine nur noch leer lief, unter dem Treibriemen durchschlüpfen, als dieser absprang, und Kufmaul darauf an die Maschine schlug, daß er jetzt schwer verletzt darniederliegt.

In Läderhausen ist in der deutsch-italienischen Leigwarenfabrik ein fünfzehnjähriger Arbeiter namens Schiel aus Inerturbach von einem Treibriemen erfaßt worden, der ihm den rechten Arm ausriß. Schiel mußte in das hiesige Krankenhaus geschafft werden.

„Sie tun mir unrecht, ich —“

„Was gilt's mir, ob ich Ihnen unrecht tue! Haben Sie gefragt, ob Sie mir unrecht taten? — Erst haben Sie Wochen gebraucht, um in mir die heiße Glut zu entfachen — als ich's gewahr wurde, wollte ich das glimmende Feuer austreten, aber das ließen Sie nicht zu, das Spiel freute Sie — Sie rissen mich an sich; — o, nicht buchstäblich. Nein, nein, Sie waren immer so wohlgezogen. Doch ich mußte verstehen, was Sie wollten, was Sie wünschten. — Sind es denn Worte allein, die verpflichten? Wir waren damals beide keine Kinder mehr, und Sie wußten, was Sie taten. Dann sagten Sie mir, Sie zweifelten doch stets, sagten es mir so, daß es eine Aufforderung sein mußte, Ihnen ein Zeichen zu geben, und ich — ich gab's.“

Er hörte still mit gesenktem Kopf zu. „Wissen Sie, wie ich litt, als ich Ihre Antwort auf meinen Brief erhielt? — Einmal gelesen habe ich sie und dann das Papier fortgeschleudert wie eine giftige Ratter — und dann habe ich in wildem Schmerz gerungen, mit mir, meinem Stolz, und — meiner Liebe.“

„Deiner Liebe!“ er stredte beschwörend, bittend Hände nach ihr aus.

„Jawohl“, sagte sie stolz, „meiner Liebe! Als ich jenen Brief schrieb, da wußte ich, ich will lieber mit diesem Manne unglücklich sein als glücklich, zufrieden in irgend anderer Art.“ Ihre Stimme vibrierte wunderbar bei den letzten Worten.

„Sibille!“ rief er überwältigt und trat mit ausgebreiteten Armen näher.

Sie richtete sich straff auf: „Jetzt — — ich würde lieber mich, Sie, die Welt zertrümmern, und wenn ich noch tausendmal so fühlte wie einst, als daß ich der Schwäche nachgab.“

„Ist das Raue?“ fragte er in gebrochenem Ton. „Rau?“ Stolz? — Was weiß ich, — ich fühle so. Und ich bin unbeugsam. Ich gab mich ganz — ich nahm mich längst ganz zurück.“

Er machte einen Versuch, sie zurückzuhalten, als sie jetzt, stolz aufgerichtet, ohne Gruß an ihm vorüberschritt. Als sie am nächsten Tage beim Dejeuner erschien, erfuhr sie, daß Herr Falken Nachrichten erhalten hätte, die ihn plötzlich in die Heimat zurückgerufen hätten, und daß er vor einer Stunde abgereist sei.

Auf der belgischen Strecke Manage-Charleroi bei der Station Pignon fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Ein Wagen des Personenzuges wurde zertrümmert. 30 Passagiere erlitten Verletzungen.

Aus Nohlewo wird gemeldet: In einem Dorfe des Kreises Comel beraubten drei bewaffnete Räuber einen Brauereibesitzer, töteten zwei Geiselle, die Frau und Tochter eines Geistlichen und einen Lehrer und verwundeten drei Personen durch Schüsse. Die Täter sind entkommen.

## Gerihtsfaal.

### Des Zentfelds Dant.

**Heilbronn, 5. November.** (Strafkammer.) Der 42 Jahre alte, ledige Schreiner und Schiffzimmermann Johann Bruffart von Aienwobig (Holland), der vielfach vorbestraft ist und sich im Bande vagierend herumtrieb, kam am 5. September nach Killinghausen O. M. Marbach. In der Wirtschalt zum Lamm traf er mit einem Knecht vom Leichhof zusammen, der ihn mit Schnaps und Rost regalierte. Da er mittellos war, gab ihm der Knecht auch Geld zum Uebernehmen, das er aber vertrunken hatte. Der Knecht wollte ihn mit nach Hause nehmen. Unterwegs drang der Angeklagte ohne Anlaß auf seinen Wohlthäter mit dem Messer ein und verletzete ihm einen Stich in den Kopf, einem des Weges kommenden Bauern verfehrte er einen Stich in den Hals, sodas der Verletzte längere Zeit in Lebensgefahr schwerte, und dauernd in seiner Arbeitsfähigkeit beschränkt sein wird. Der Angeklagte wurde wegen zwei Verbrechen der gefährlichen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren neun Monaten verurteilt. Wegen Bettels erhielt er eine Haftstrafe von einer Woche die auf die erlittene Untersuchungsfrist in Anrechnung gebracht wurde. Die Kosten hat der Angeklagte zu zahlen.

**Paris, 5. Nov.** Am heutigen dritten Verhandlungstage fanden wieder die bestigsten Dispute im Sitzungssaale statt und die Beamten bemühten sich, die zahlreichen unberechtigten Elemente, die sich eingeschuggelt hatten, auszutreiben. Der Vorsitzende erklärte den Geschworenen eingehend die Geschichte von den Kastranen, die die angeblichen Mörder getragen haben sollen. Das Verhör verschärfte sich allmählich. Madame Steinheil erschöpfte sich wieder in weisheitsvollen Erklärungen, warum die Uhr im Hause Steinheil in der Wornnacht um 12 Uhr 10 Minuten stehen geblieben sei. Die Angeklagte wird durch die Fragen des Präsidenten erregt. Draußen ereignete sich unterdessen ein Zwischenfall. Ein Mann suchte einem Wahe haltenden Munizipalgardisten den Säbel aus der Scheide zu ziehen. Er wurde abgeführt unter heftigen Tumulten. Die Verhandlung geht inzwischen weiter. Die Steinheil wird immer heftiger und verlangt in leidenschaftlichem Tone: Lassen Sie mich jetzt sprechen, damit ich alles sagen kann. Sie ergeht sich in Diskussionen über den Befund am Morgen nach dem Mord und bestreitet die Zeugenaussage des Arztes. Jedesmal, wenn Tatsachen gegen sie sprechen, wird sie wild und wehmütig. Der Präsident stellt fest, daß die Schmutzbehälter leer waren, als die Folter kam.

## Bermischtes.

### Ein Franzose über „Die Räuber“.

Eine schöne und verständnisvolle Schiller-Würdigung, die auch einen Tribut der Hochachtung für das deutsche Volksgedächtnis enthält, veröffentlicht der ehemalige Direktor der Schönen Künste und jetzige Akademiker Henry Roujon im „Figaro“. „Ueber die Grenzen hinweg“, meint er, „kann wir nur schwer den Ton der Stimme vernehmen, den Schiller hatte. Dagegen ist es uns möglich, zu ahnen, weshalb diese germanische Stimme in der deutschen Seele sich einzunisten und der Sang aller zu werden wußte. . . . Ich habe die Idee von einem Schiller, der der Eroberer der Herzen geworden ist, weil er in die germanische Welt einen wilden Freiheitsschrei hineinwarf. Nichts ist tiefer revolutionär als das Aufkommen dieses Genies. Das ist Geschichte, nicht allein deutsche Geschichte, sondern menschliche Geschichte, die auch in der Uebersehung verständlich ist.“ Das beweist der französische Literat an dem Leben Schillers, an seiner Jugendexistenz in der Karlschule, um mit den „Räubern“ das Hauptargument zu bieten: „Das war eine Kessel-Explosion. Wenn sich heute jemand daran wagte, dieses Stück auf einem modernen Pariser Theater aufzuführen, wenn besonders Schauspieler den Ton zu finden vermöchten, der für diese heroische Emphase erforderlich ist, würde das ein toller Vandalenfolg werden. Jeder Satz würde eine barbarische Heiterkeit entfesseln. Wir hätten Unrecht. Man spielt bei den Deutschen immer noch „Die Räuber“. Sie lachen nicht. Sie haben recht. Diese Schülertragödie ist ein Datum in der Menschheit. Sie war ein Herzensbedürfnis. Als sie am 13. Januar 1782 in Mannheim aufgeführt wurde, machte sie aus dem armen kleinen Chirurgen, der ganz hinten in einer Loge versteckt saß, den Dolmetsch eines Volkes. Die Karlschule hatte diese von ihren Reglements nicht vorgegebene Ungeheuerlichkeit zustande gebracht: die Freiheit der Freiheit. Zweifellos entfaltet sich in den „Räubern“ eine überwältigende Komik, aber diese Lächerlichkeit ist verehrungswürdig, wie Großmutterdorns Rod. Der edle Geist Schillers kündigt sich schon ganz in diesem rauchigen Lichte an. Wie hätte denn dieser unter Schloß und Kiegel gehaltene Medizinstudent die psychologische Wahrheit lernen können? Das hat er ja auch selbst erkannt. Der naive Schwabe gestaltete sich in aller Unschuld zu einem Räuber, um das Recht zu haben, zu denken und Dichter zu sein. Er schuf in seinem wehleidigen Deutschland, eine Schule des intellektuellen Räubertums. Karl Moor, der großmütige Dieb, der Ahne edler Hernanis, aller Söhne der Nacht, der Vater des Romantismus, riß alle mit sich fort. . . . Diese Stunde intellektueller Kindheit, diese schöne Krisis seiner Jugend, will Deutschland zärtlich feiern. Es liebt und achtet in Schiller den ersten Wecker seiner Energie.“

### Alles schon dagewesen.

Der „Komische Unterhaltungsfreund“ von Wiff. Moersch, Berlin 1842, enthält folgende Verse:

### Der Damenhut.

Frau H. scheltt herzhaft an der Freundin Bforte. Man öffnet ihr, doch tritt sie nicht herein. Von oben tönen endlich diese Worte: „Wie? Du noch draußen? Sag, was soll das sein?“ „Ach! lieber Schatz!“ — versezt Frau H. mit Lachen — „Ein Flügel ist nur offen am Portal.“

Befiehl, mir auch den andern aufzumachen, Denn einer ist für meinen Hut zu schmal.“

## Der Heiratschwindler aus Amerika.

Der Mord an der aus Weida stammenden Anna Luther in Amerika ist, so bedauerlich an sich der Fall ist, ein sehr lehrreiches Kapital für alle junge Mädchen, die nach dem fremden Weltteil auswandern. Anna Luther, die Tochter der Spediturshelente H. Luther zu Weida in Thüringen war als junges, bildhäßiges Mädchen nach Newyork gekommen und hatte dort als Gesellschaftsdame gute Stellung gefunden. Das Schicksal wollte es, daß sie dort einem Heiratschwindler in die Hände fiel, der sich als Architekt Otto Müller ausgab und die Anna Luther so einzunehmen verstand, daß sie ihn heiratete. Dem Mann war es natürlich um das Vermögen des Mädchens zu tun. Zu diesem Zwecke ging die Hochzeitsreise nach Weida zu den Schwiegereltern, wo das Verbrechen den ungünstigsten Eindruck auf alle seine Anverwandten machte. Er kam aber nicht allein mit seiner Frau, sondern hatte sich noch einen 50 Jahre alten Freund aus Amerika mitgebracht, der sich Richard Freygang aus Leipzig nannte. Dies war ein ganz geriebener Gauner. Er gab sich die erdenklichste Mühe, Speditur Luther zu Hergabe einer größeren Summe (10000 bis 15000 M.) zu überreden, jedoch ohne Erfolg, auch in Weida bei der dort verheirateten Schwester der Anna Luther verführten Freygang und Müller ihr Glück, hätten auch beinahe erreicht, daß ihnen 5000 M. ausgehändigt wurden, wenn nicht Speditur Luther unterrichtet worden wäre und Einhalt geboten hätte. Vier Wochen lang (im Februar 1908) hielten sich die Kerle in Weida auf, bis ihnen Luther eines Tages auf gut Deutsch bedeutete, dahin zu gehen, wo der Pfeffer wächst. Alles wurde aufgehoben, die Tochter zum Bleiben zu bewegen, stand es doch ihrem Manne auf der Stirn geschrieben, daß er ein Verbrecher sei. Sie ließ sich nicht befehren, folgte ihm nach Amerika und ward dort kurz nach ihrer Ankunft von ihrem Manne erschossen. Wie bekannt, ist er ermittelt, festgenommen und gefädigt, noch mehrere Frauen geheiratet zu haben, ausgesprochen zu dem Zweck, eine stattliche Mitgift zu erlangen und die Frau dann zu ermorden. Inzwischen ist nun auch nach seinem Helfershelfer Freygang geforscht worden und es hat sich herausgestellt, daß er 1857 in Leipzig geboren ist. Er lebt seit Februar 1907 von seiner Frau getrennt und kam öfter von Newyork State of Jersey nach Leipzig. Er wohnte in Leipzig und nannte sich Baumeister. Den Mörder Müller nannte er „seinen Architekten“. Dieser Richard Freygang ist am 13. Juli d. J. im Krankenhaus St. Jakob in Leipzig an einer Lungenkrankheit gestorben.

— Verhänglich. Eine junge Frau, die einige Tage verreist war und untermutet nach Hause kommt, trifft ihr Dienstmädchen im eleganten Schlafrock ihrer Herrin auf dem Sopha liegend: „So also mißbrauchen Sie mein Vertrauen, Sie unterschämte Person? Sie bilden sich wohl ein, Sie wären ich? Dumme genug sind Sie dazu?“

## Handel und Volkswirtschaft.

**Heilbronn, 6. Nov.** Obfr. u. Kartoffelmarkt an der Bollhalle. Magnum-Bonus 2.50—2.80 Ml. per Ztr. Gelbe Kartoffel 3.00—3.80 Ml. per Ztr. Wurktartoffel 4.40—4.60 Ml. per Ztr. — Wokobst 4.00 bis 6.00 Ml. per Ztr. Tafelobst 10.00—17.0 Ml. per Zentner.

### Ed. acht-Vieh-Markt Stuttgart.

5. November 1908.

	Ochsen	Bullen	Kalbsteu u. Kühe	Kälber	Schweine
Ingentrieb: 1.	2	178	500	950	
Verkauf:	4	2	154	500	808
Größe aus 1 Kilo Schlachtgewicht:					
Ochsen, 1. Qual., von — bis	—	—	Kühe, 2. Qual., von 67 bis 18		
2. Qual., „ „ „	—	—	3. Qual., „ „ „	37	47
Bullen 1. Qual., „ „ „	88	70	Kälber, 1. Qual., „ „ „	92	96
2. Qual., „ „ „	85	67	2. Qual., „ „ „	87	95
Stiere u. Jungf., 1. „ „ „	81	73	3. Qual., „ „ „	80	86
2. Qual., „ „ „	77	79	Schweine, 1. „ „ „	78	77
3. Qual., „ „ „	74	76	2. Qual., „ „ „	73	75
Kühe, 1. Qual., „ „ „	—	—	3. Qual., „ „ „	70	72

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

**Hottenburg, 5. Nov.** Apotheker Kirch von Elmangen hat die in der Königstraße hier gelegene Apotheke von Paul Dornier um die Summe von 140000 Mark käuflich erworben.

## Niederst über die Fleisch-Preise

der 15 größten Städte des Bundes im Monat Oktober 1908.

Städte:	Ochsen	Kühe	Schweine	Fleisch pro Pfund.				
				1	2	3	4	5
a) Städte mit Konsumsteuer:								
Ulm	84	80	95	84	81			
Stuttgart	85	80	90	80	66,5			
Neutlingen	80	76	85	81	68			
Ulm	84	75	87	85	80			
Ravensburg	80	75	76,2	80	77,5			
Tübingen	74	80	97	80	80			
Hall	74	75	80	80	78			
Kalen	70	80	85	80	76			

b) Städte ohne Konsumsteuer:

Stuttgart	85	80,75	80	80	75
Ludwigsburg	82	81	80	85,50	75
Tübingen	75	72	80,85	80	70
Heidenheim	80	78	90	80	70
Wiesloch	76	70	85	80	76
Stuttgart	82	78	90	80	70
Heilbronn	81	78	90	80	70,80

\* abgem. 90 unabhgem. 85, \*\* Ia 85, IIa 80, \*\*\* Hausmaßlich 70, Schafmaß 60 Pf.



# Für den Herbst- und Winter-Bedarf

empfehlen wir zu streng festen, billig berechneten Preisen, aus guten Stoffen, in sorgfältiger Ausführung angefertigt, auch für extra korpulente u. schlanke, sowie kleine untersetzte Figuren fertig am Lager.



## Herren - Paletots

leichte und schwere Sachen, auch mit Samtkragen

12 M 15 M 18 M 20 M 22 M 25 M 27 M 29 M

## Herren - Paletots

bessere Qualitäten, z. Teil auf Rosshar gearbeitet, Ersatz für Mass

30 M 33 M 35 M 37 M 39 M 41 M 43 M bis 60 M

## Herren - Ulster

zum durchköpfen, mit und ohne Samtkragen

20 M 24 M 26 M 30 M 35 M 38 M 42 M bis 60 M

## Loden - Pelerrinnen und Bozener Mäntel

und andere, alle Grössen bis 135 cm lang

2.50 4.50 6 M 7.50 9 M 11 M 12.50 14.50

## Loden - Pelerrinnen

bessere Qualitäten, auch aus Kamelhaar loden

16 M 18 M 20 M 21.50 23 M 25 M 28 M 30 M

## Loden - Joppen

mit und ohne Futter, auch Sportjoppen mit Falten

3 M 4.50 6 M 8 M 9.50 11 M 13 M bis 24 M

## Herren - Joppen

aus verschiedenen Stoffen, in verschiedenen Fassons

1.20 2 M 3 M 4 M 5 M 6 M 7.50 9 M bis 20 M

## Auswahl

unter ca.

# 5000 Stück

Durch unsere Spezial-Rossharverarbeitung behält die von uns gekaufte Garderobe dauernd eleganten Sitz.

## Herren - Hosen

riesengrosse Auswahl in allen Stoffarten

2 M 3 M 4 M 5.50 6.50 8 M 9.50 11 M bis 22 M

## Knaben - Anzüge

und Paletots, Schollfassen, Kittelfassen, Blusenfasson

2.50 3 M 4 M 5.50 6.50 8 M 9.50 11 M bis 22 M

## Knaben - Anzüge

und Paletots, feinere z. T. Modoll-Sachen

12 M 13 M 13.75 14.50 16 M 17.50 bis 29 M

## Jünglings - Anzüge

und Paletots, je nach Grösse und Alter

5.50 6.75 8 M 9 M 10 M 12 M 15 M bis 48 M

Hochzeitsanzüge, Mäntel, Fantasiewesten, blaue Arbeitskleider,

Berufskleider, Knaben-Hosen zu sehr billigen Preisen.

Achten Sie bitte genau auf die Firma

## Kaufhaus Merkur, Pforzheim,

Heinemann & Co.

westliche Karl-Friedrichstrasse 11.

Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

